Ein Denkmal bezüglich der Schlacht von Leipzig.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist in neuester Zeit auf die Bemühungen eines hier bestehenden Vereins, die wichtigsten Puncte des Schlachtfeldes durch Denksteine zu bezeichnen, gerichtet worden. Dieß hat auch Veranlassung gegeben, einen sehr bald nach der Schlacht entworfenen Plan zur Errichtung eines ähnlichen Monuments wieder in Erinnerung zu rufen. Herr Major Aster (jetzt in Dresden), welcher von 1812 bis 1815 Platz-Commandant in Leipzig war, hatte nämlich in Gemeinschaft mit dem damaligen Kais. Russ. Generalconsul und Staatsrath **von Freygang** und dem Baumeister Dr. Stieglitz nachstehenden Plan zu Errichtung eines (nicht Sieges- sondern) Todten-Monuments entworfen. Es sollte auf dem Drei-Monarchen-Hügel eine Capelle errichtet werden, gewidmet dem Andenken der drei verewigten Oberfeldherren der Alliirten und allen auf dem Schlachtfelde von Leipzig Gefallenen. „In letzterer Hinsicht — heißt es in dem Entwurfe — verdienen alle, Freund und Feind, die das Verhängniß der Völkerschlacht zusammenführte und die als Opfer für die Freiheit der Welt gefallen sind, gleiche Berücksichtigung." Dieses Monument sollte die Form eines lateinischen Kreuzes erhalten, dessen drei kürzere Schenkel auf dem Plateau des Hügels zu stehen kommen, der vierte längere hingegen bei gleicher Höhe um 10 bis 12 Stufen tiefer liegen. Die Räume innerhalb der drei kürzern Schenkel sollten drei kleinere, der katholischen, griechischen und evangelischen Confession gewidmete Capellen bilden, welche, durch Gitterwerk von dem größern Raume abgesondert, an der Seite der Altäre einfache Denkmale der drei Oberfeldherren enthalten sollten. Der Raum in der Mitte der drei Kapellen, wo die drei Monarchen gestanden, bliebe frei; von dort aus stellen sich durch das die vordere Wand ganz ausfüllende, bis an den Fußboden herabreichende Fenster die Thürme von Leipzig dar. Der längere Schenkel des Kreuzes, zu dem man auf Stufen herabsteigt, so wie die Nebenhallen blieben ohne Unterschied der Nation, des Ranges oder der Waffen dem Andenken sämmtlicher bei Leipzig Gefallenen gewidmet. Den Nachgelassenen und Angehörigen sollte es frei stehen, durch marmorne Tafeln, Inschriften, Basreliefs, Gemälde u. s. f. das Andenken der Ihrigen zu feiern, wobei jedoch auf den beschränkten Raum Rücksicht zu nehmen wäre. Der Bau der Capelle sollte durch freiwillige Beiträge bestritten werden; nach dem Umfang derselben würde sich die größere oder kleinere Dimension bestimmen, in der das Werk ausgeführt wird. Jedoch sollte eine einzelne Person für nicht mehr als einen Reichsthaler subscribiren. Die Liste sämmtlicher Beitragenden, so wie auch aller Künstler und Handwerker, die an dem Bau Theil nehmen, nebst der Geschichte und Rechnung des Baues sollte in einem eigenen Denkbuche durch den Druck bekannt gemacht und in der Capelle niedergelegt werden. Die eingehende Summe bliebe ausschließend dem eigentlichen Bau vorbehalten, dagegen würde die Verzierung der drei kleinen Capellen durch besondere Subscription bestritten. Die Kosten der einzelnen Denkmäler, Inschriften ꝛc. innerhalb des größeren Raumes und der Nebenhallen fielen denjenigen zur Last, welche sie anordnen. Jedoch würde für die mögliche Erleichterung dieser Kosten, so wie für einen Nebenfonds zu sorgen sein, um auf die Nachwelt jedes namhafte Verdienst durch passende Inschriften auch ohne besondere Aufforderung zu bringen.

— Dieser Plan nebst einer Zeichnung, welche Grundriß und Façade der zu erbauenden Capelle darstellt,*) übersandten die obgenannten Herren den damals bei dem Congresse zu Troppau anwesenden drei verbündeten Monarchen, und fanden auch eine sehr beifällige Aufnahme dafür. Indeß gedieh der Plan nicht zur Ausführung. Vielleicht, daß der Verein zur Feier des 19 October diesen Gedanken wieder aufzunehmen, und zu seiner Realisation Schritte zu thun geneigt ist.

Die vorstehende Mittheilung erfolgt auf den Wunsch des Herrn Major Aster, dessen Verdienste um die Geschichtschreibung jener denkwürdigen Zeit keinem Sachkenner unbekannt sind.

*) Sie wird, wie wir vernehmen, gegenwärtig lithographirt und wahrscheinlich bald veröffentlicht werden.

Ueber den Gebrauch der Dampfbäder.

Der Wasserdampf zeichnet sich vor andern Mitteln, durch welche man mehr Wärme in den Körper zu bringen sucht, vorzüglich dadurch aus, daß er durch seine Verdichtung zu tropfbarem Wasser eine bedeutende Wärme abgiebt, und dann besonders auf die äußere Haut eine ganz eigenthümliche Wirkung ausübt Er erregt nicht jene Spannung in der Hautoberfläche, welche sich oft bei der Anwendung trockner, warmer Luft findet und wobei die Ausdünstung nicht selten zurückgehalten wird und darum leicht Erhitzung sich bildet, sondern indem sich ein Theil des Wasserdampfes an der Hautoberfläche verdichtet, wird diese nicht allein erweicht und abgespannt, wodurch sehr leicht Schweiß nun hervorbricht, sondern es macht auch dieses Feuchtwerden der Haut durch Dampf gar nicht die nässende Wirkung des warmen Wassers, im Gegentheil spricht es sowohl die Haut unmittelbar, als die mit ihr in nächster Verbindung und Wechselwirkung stehenden Gebilde gerade so an, wie die freie selbstständige Absonderung des Schweißes dies thut. Die Wasserdämpfe sind darum das beste und vorzüglichste Mittel, wo die trockne Wärme zu erregend und abspannend auf die Haut wirkt, die warmen Wasserbäder dagegen wegen ihrer nässenden und Druck ausübenden Eigenschaft nicht vertragen werden.

Die russischen Dampfbäder unterscheiden sich von denen in Räucherungskasten oder in Vorrichtungen, wo der Kopf von den Dämpfen unberührt bleibt, dadurch, daß ihre Wirkung weit stärker, weil die Entladung der Wärme durch die Lungen hier nicht statt findet, wodurch sie auch zugleich noch auf die Respirationsorgane abspannend, reizmindernd und Absonderung befördernd wirken. Dasjenige aber, wodurch sie sich am meisten unterscheiden, ist hauptsächlich die durch Reiben und Abkühlen bewirkte Wiederherstellung des durch die starke Wärme verminderten Tonus der äußern Haut sowohl, als wie der innern Gebilde, so daß sie gewöhnlich kein Gefühl von Abspannung, sondern von Wohlbehagen und Kraft hinterlassen, und auch nach ihnen die Haut durchaus nicht so empfindlich gegen äußere Störungen ist, wie nach dem Dampfbade im Kasten.

Man hat die russischen Dampfbäder zur Erhaltung einer regelmäßigen Hautfunction in Anwendung gesetzt und als wirkliche Heilmittel bei vielen Krankheiten benutzt. In letzterer Hinsicht dienen sie besonders bei chronischen Hautkrankheiten, namentlich bei chronisch-rheumatischen, gichtischen Krankheiten, selbst in den veraltetsten und hartnäckigsten Formen, wie bei Lähmungen, Contracturen, inneren Ablagerungen flüssiger und fester Art. Besonders schnell lindern sich die rheumatischen Schmerzen in den Gliedern und in den innern Organen, und gewöhnlich sieht man das Dampfbad am besten wirken, wenn Regungen des Uebels gerade vorhanden sind, mit einem unvollkommenen Streben der Natur zur Krisis. Sehr nützlich beweist es sich bei Flechten und fressenden Hautgeschwüren, welche von Störungen der Secretion der Haut entstanden, so wie bei specifischen Metastasen von der Haut auf innere Gebilde. Ferner bei Hautscropheln und Anschwellungen der Drüsen, welche im Gefolge dieser entstanden waren. Auch bei chronischen Nervenkrankheiten, wo von gestörter Hautfunction oder von Metastasen das Uebel herrührte, zeigt es sich nützlich. Ferner bei Krankheiten der Athmungswerkzeuge; namentlich bei ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18471204/2